

# Berliner Schachverband e.V.

Kieffholzstr. 248, 12437 Berlin,  
030/ 705 66 06, [info@berlinerschachverband.de](mailto:info@berlinerschachverband.de)



**Paul Meyer-Dunker**  
Präsident

## Berliner Schachverband e.V., Kieffholzstr. 248, 12437 Berlin

Der Schachverband Württemberg und der Berliner Schachverband beantragen, dass der Bundeskongress folgenden Antrag beschließt:

Obwohl die FIDE 2022 zum Jahr der Frauen im Schach erklärte, ist Sexismus im Weltschachverband allgegenwärtig. Dies unterstreicht die FIDE mit mehreren Aktionen und Personalvorschlägen, wonach das zwingend notwendige Jahr der Frauen im Schach den Anschein eines Feigenblatts erweckt. Beim kürzlich ausgetragenen FIDE Frauen Grand Prix in Astana sorgte der Großmeister Ilya Smirin mit folgenden sexistischen Aussagen international für Empörung:

"Warum können Frauen in Männerturnieren spielen, aber Männer nicht in Frauenturnieren?"

"Schach ist nichts für Frauen."

"[Alexandra] Goryachkina spielt wie ein Mann. (...) Sie spielt positionell und besitzt gute Endspieltechnik."

"Warum sollte eine Frau GM werden wollen?"

Der FIDE-Generaldirektor Emil Sutovsky bekundete zunächst öffentlich, dass er es bei ermahnenden Worten gegenüber Smirin belassen möchte. Später ruderte die FIDE zurück und rang sich immerhin im Nachhinein dazu durch, Smirin von seinen Aufgaben zu entbinden.

Nur wenige Tage später unterstrich die FIDE mit der Nominierung von Nigel Short als „Director for Developement“ leider ihr systematisches Sexismusproblem.

Nigel Short ist in der Schachszene bekannt für seinen indiskutablen Umgang gegenüber Frauen. In einem Beitrag für die Zeitschrift New in Chess beschrieb er 2015 die Unterschiedlichkeit zwischen den Geschlechtern wie folgt:

"Die Gehirne von Männern und Frauen sind sehr unterschiedlich verdrahtet, warum sollten sie also auf dieselbe Weise funktionieren? Ich habe nicht das geringste Problem damit, anzuerkennen, dass meine Frau ein viel höheres Maß an emotionaler Intelligenz besitzt als ich. Genauso wenig ist es ihr peinlich, mich zu bitten, das Auto aus unserer engen Garage zu manövrieren. Der eine ist nicht besser als der andere, wir haben nur unterschiedliche Fähigkeiten. Es wäre wunderbar, wenn mehr Mädchen Schach spielen würden, und zwar auf einem höheren Niveau, aber anstatt sich über die Ungleichheit aufzuregen, sollten wir sie vielleicht einfach als Tatsache akzeptieren." (Nigel Short, New in Chess 2015 [2], "Vive la Différence")

Die FIDE scheint das nicht zu stören. Dass Nigel Short im Jahr der Frauen im Schach trotzdem als „Director of development“ ernannt wurde, ist besorgniserregend. Denn gute, durchdachte Maßnahmen zur Förderung von Frauen sind von einer solchen Besetzung sicher nicht zu erwarten.

Zurab Azmaiparashvili sitzt als ECU-Präsident im Council der FIDE und ist eine weitere zwielichtige Figur, deren Präsenz mit den Frauenförderungszielen unvereinbar ist. Er ist bekannt für seine regelmäßigen Fehltritte, neben vulgärem, gewalttätigen und betrügerischem Verhalten gehört zudem auch ein inakzeptabler Umgang mit Frauen dazu. So haben beispielsweise in der Vergangenheit die georgischen Spitzenspielerinnen aus seinem eigenen Verband öffentlich gegen einen „aggressiven und einschüchternden Umgang, inklusive der Verwendung von unangemessener und vulgärer Sprache, die ihre Mütter zum Weinen brachte“ (<https://en.chessbase.com/post/protest-by-georgian-women-grandmasters>), protestiert. An der anschließenden Weltmeisterschaft nahmen die Spielerinnen nur teil, nachdem sie Schutzzusagen von Azmaiparashvili erhielten.

Doch auch wir müssen unsere eigenen Strukturen hinterfragen! Während beim German Masters (der "Männer") eine umfassende Berichterstattung inklusive täglicher Fotoaufnahmen und Live-Kommentierung obligatorisch ist, gab es beim German Masters der Frauen weder durchgehende Fotoaufnahmen noch Kommentierung. Sicherlich, das German Masters der Frauen musste wegen einer Terminkollision mit der Frauen-Einzel-Europameisterschaft nach vorn vorlegt und aus dem Schachgipfel herausgelöst werden. Aber: Wäre im umgekehrten Falle einer Herauslösung des German Masters (der "Männer") aus dem Schachgipfel dieses ebenfalls lückenhaft begleitet worden?

All dies ist ein Problem, weil es die Ungleichheit der Geschlechter im Schach zementiert, Mädchen und Frauen ihr Potenzial nicht im gleichen Maße entfalten können wie ihre männlichen Kollegen,

unsere Spitzenspielerinnen nicht das gleiche Maß an Aufmerksamkeit bekommen und der DSB viele potenzielle Mitglieder verliert.

Wir benötigen endlich eine umfassende Strategie und einen Maßnahmenplan statt warmer Worte. Zu lange schon wird bedauert wie wenig Frauen Schach spielen, während der Deutsche Schachbund keinen Plan hat, wie er mehr Mädchen und Frauen ins Schach bringt und vor allem auch im Schach hält.

Dabei sind Maßnahmen sowohl auf nationaler als auch internationaler Ebene nötig:

Der Deutsche Schachbund entwickelt eine Strategie und einen Maßnahmenplan:

- 1) wie wir die gigantische Geschlechterlücke in der Mitgliederzahl schließen.
- 2) wie wir die Leistungslücke zwischen den stärksten Männern und den stärksten Frauen schließen.
- 3) wie wir verhindern, dass Mädchen und junge Frauen das Schach zu deutlich höheren Anteilen verlassen als es Jungs und junge Männer tun.
- 4) Der Vizepräsident Verbandsentwicklung oder ggf. das Präsidium berichtet dem Bundeskongress und/oder dem Hauptausschuss in einem jährlichen Gleichstellungsbericht über die aktuellen Zahlen, Maßnahmen und Entwicklungen.
- 5) International muss sich der Deutsche Schachbund öffentlichkeitswirksam und wahrnehmbar dafür einsetzen, dass Personen, die sich nachweislich bedrohlich, gewalttätig oder sexistisch gegenüber Frauen geäußert oder verhalten haben, keine Posten in der FIDE oder der ECU erhalten.